

Sandra Bullock : "Star des Jahres"

Autor(en): **Everschor, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **48 (1996)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-931681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sandra Bullock: «Star des Jahres»

Der alltägliche Charme der erfolgreichen Schauspielerin, die dank der Wahl zum «Star des Jahres» ein Freibillett für künftige Filmrollen in der Tasche hat.

Franz Everschor

Vor drei Jahren kannte kaum jemand ihren Namen. Jetzt wählten die amerikanischen Kinobesitzer sie zum weiblichen Star des Jahres. Für ihren neuesten Film kassiert sie zehn Millionen Dollar, obwohl sie nur drei grosse Geschäftserfolge hinter sich hat, von denen einer, «Demolition Man», kaum etwas mit ihrer Präsenz, sondern mehr mit Sylvester Stallone zu tun hatte. Sandra Bullock, Tochter einer deutschen Opernsängerin, ist 31 Jahre alt, privat und auf der Leinwand alles andere als ein Glamour Girl. Sie hat inzwischen ihre eigene Produktionsfirma, Fortis Films, und versuchte sich an einem Kurzfilm, «Making Sandwiches», als Autorin und Regisseurin. Sie ist nicht nur das Lieblingskind der amerikanischen Kinobesitzer, sondern auch des Publikums.

Sandra Bullock ist anders als die anderen. Das ist vermutlich ihre grösste Star-Qualität. «Speed»-Produzent Mark Gordon sagt von ihr, sie sei total unkompliziert. Männer mögen sie, aber sie fühlen sich in ihrer Gegenwart nicht herausgefordert. Frauen mögen sie, denn sie wirkt auf sie nicht als weibliche Konkurrenz, sondern wie eine gute Freundin. Schauspielerkollegen bestätigen immer wieder, dass sie keine Allüren besitze, dass es nie Probleme im Umgang gäbe. Und sie selbst räumt ein, dass sie eine vertraute Beziehung herstellen müsse, bevor sie sich selbst einem Regisseur oder einem Filmpartner anvertrauen könne.

Aufrichtigkeit der Gefühle

Bullocks Aufstieg zum Star ist mit allen Anzeichen des Ungewöhnlichen versehen. 1990 war sie noch in einer kurzlebigen Fernsehserie, «Working Girl», beschäftigt – eine der härtesten Erfahrun-

gen ihres Lebens, wie sie selbst sagt. Danach kamen erste Filmrollen, samt und sonders in Filmen, die kein Publikum fanden und ihren Misserfolg auch verdient hatten («Love Potion No. 9», 1992, Peter Bogdanovichs «The Thing Called Love», 1993). In George Sluizers «The Vanishing» (1992), einem US-Remake seines holländischen Films «Spoorloos» (1988), spielte sie eine kleine Rolle. Dann kam «Wrestling Ernest Hemingway» (1993), Randa Haines' hübscher Film über die Freundschaft zweier alter Männer. Sie hatte den Part einer Serverin und fiel zum ersten Mal auf. Es war die Unaufwendigkeit ihres Spiels, die Natürlichkeit und Aufrichtigkeit der Gefühle, die Bullock in Erinnerung bleiben liessen. Leider für zu wenige Zuschauer, denn auch dieser Film war (diesmal unverdient) kein kommerzieller Erfolg. Auf ganz anderem Gebiet und in viel lautstärkerer Umgebung brachte sie im selben Jahr (1993) dieselben Vorzüge noch einmal zur Wirkung, gleichzeitig gepaart mit einem untrüglichen Sinn für Ironie. An der Seite Sylvester Stallones in «Demolition Man» (1993) spielen zu dürfen, bedeutete für sie die Anerkennung Hollywoods, das Vertrauen ihrer Produzenten darauf, dass sie auch in einer grossen und teuren Produktion würde bestehen können.



In «Speed»
(1994)



In «While
You Were
Sleeping»
(1995)

Durchbruch dank «Speed»

Ihren Durchbruch aber hat Sandra Bullock einzig und allein einem Film zu verdanken, von dem keiner wusste, ob er ein Publikumserfolg werden würde. Die Regie führte der ehemalige Cutter Jan De Bont, die Hauptrolle spielte Keanu Reeves. «Speed» (1994, ZOOM 8/94, 10/94) erwies sich als der Actionfilm, den jeder sehen wollte. Und so sah denn ganz Amerika – und später die Welt – Sandra Bullock. Sie brachte etwas in das Genre des Actionfilms ein, das Seltenheitswert besitzt, das aber im Kern schon in «Demolition Man» zu beobachten war. Bullock spielte die ihr zugefallene Rolle einer ungeübten Busfahrerin in höchster Katastrophenlage mit so viel alltäglichem Charme und solch unterschwelliger Hei-



Sandra Bullock

terkeit, dass die unglaubliche Situation glaubwürdig und die zum Bersten gespannte Atmosphäre erträglich wurde. Nicht Keanu Reeves erwies sich als der heimliche Alliierte des Publikums, sondern Sandra Bullock. Wie man in Amerika sagt: *She stole the show.*

Freibillett für neue Rollen

Das konnte in Hollywood nicht unbeachtet bleiben, zumal «Speed» weltweit 330 Millionen Dollar einspielte. Ihre nächste Rolle war gleichsam handverlesen für ihren Typ. Wie die in Las Vegas versammelten Kinobesitzer sagten: weniger Marilyn Monroe als Doris Day (obwohl auch dieser Vergleich hinkt). Jedenfalls spielte sie in «*While You Were Sleeping*» (1995) genau das liebenswerte, natürliche Mädchen von der nächsten Strassenecke, das jeder von Sandra Bullock sehen wollte. Die künstlerischen Meriten des Films waren eher bescheiden, aber für Bullocks Karriere erwies er sich als genau das richtige Vehikel. Er brachte ihr sogar eine Nominierung für den «Golden Globe» ein.

Mit «*The Net*» (1995) versuchte sie

sich wieder im Actiongenre. Abermals in einem Film, den der Regisseur ziemlich in den Sand setzte, in dem sie aber dem Publikum gefiel. Ihr erster eklatanter Misserfolg nach dem kometenhaften Aufstieg kam Anfang dieses Jahres in Bill Bennetts unsäglich schlechten «*Two If by Sea*», wo selbst für Sandra Bullock nichts mehr zu retten war. Ein Phänomen allerdings ist, dass sogar die schwachen Stoffe, mit denen sie sich eingelassen hat, ihrer Popularität keinen Abbruch taten. Nach weniger als fünf Jahren im Filmgeschäft ist Sandra Bullock bereits auf einer Plattform angekommen, wo ihr auch ein paar Missgriffe nicht mehr schaden können.

Sie selbst scheint aus der Erfahrung gelernt zu haben. In einem Interview gab sie ihre Absicht zu erkennen, zukünftig genauer aufpassen zu wollen, mit welchem Regisseur sie zusammenarbeite. Der Joel-Schumacher-Film «*A Time to Kill*», der voraussichtlich im September in Europa anlaufen wird, scheint sie weiterhin auf vertrautes Terrain zu führen. Doch in Richard Attenboroughs «*In Love and War*» begibt sie sich nicht nur in die Hände eines grossen Schauspielers-

Regisseurs, sondern auch auf bisher unbeackertes Gelände. Der Film basiert auf den Tagebüchern und Briefen der Rote-Kreuz-Schwester Agnes von Kurosaw, die Ernest Hemingway zu «*A Farewell to Arms*» anregte. Danach wird Bullock noch einmal zu «*Speed*» zurückkehren, vorausgesetzt, das alte Team kommt für die Fortsetzung wieder zusammen. Keanu Reeves, Jan De Bont und Sandra Bullock haben sich nämlich angeblich versprochen, den Film nur zu machen, wenn sie alle drei mit von der Partie sein können.

Als «Star des Jahres» hat Sandra Bullock nun sozusagen ein Freibillett für zukünftige Filmrollen in der Tasche. Frühere Preisträger der Vereinigung amerikanischer Filmtheaterbesitzer waren unter anderem Glenn Close, Jodie Foster, Whoopie Goldberg, Demi Moore und Julia Roberts. Es wird sich erweisen müssen, ob Bullocks Talent auch für eine breitere Palette von Rollen reicht, die sie bisher noch nicht erprobt hat, oder ob sie wie Julia Roberts scheitert, sobald sie ihr verführerisches Lächeln nicht zeigen kann. ■